

*pax*Zeit*regional*

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

68 Ausgabe Herbst 2026



Couragiert- Widerständig

Friedensdekate 2026

Seelsorge bleibt zivil

Verfolgt - weil sie Unrecht bekämpfen

Wanderfriedenskerze 2026

Weltfriedenstag 2027

Die Technik entwaffnen, dem Frieden dienen



Inhalt

Dialog

Wie wir über Israel und Palästina sprechen Seite 3

Seelsorge bleibt zivil

Keine Militarisierung kirchlicher und diakonischer Dienste Seite 4

Von allen guten Geistern verlassen!?

Frieden oder Krieg Seite 6

Ohne Frieden ist alles Nichts

Peace-Walker unterwegs nach Jerusalem Seite 7

Kevin Kaisig

Neu beim Internationalen Versöhnungsbundes Seite 8

Verfolgt - weil sie Unrecht bekämpfen

Wanderfriedenskerze 2026 Seite 8

Weltfriedenstag 2027

Die Technik entwaffnen, dem Frieden dienen Seite 9

Schwerter zu Pflugscharen

in der ehemaligen Synagoge Kriegshaber Seite 9

Hiroshimagedenken 2026

Predigt im Hiroshima-Gedenkgottesdienst Seite 10

Erklärung von Rom

Seite 11

Buchempfehlung

Gewaltfreie Soziale Arbeit für Frieden und Demokratie Seite 11

Adalbert Wirtz

Engagiert für Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit Seite 12

couragiert widerständig

Begegnungswochenende im Kloster Armstorf Seite 13

Freisinger Dialogpreis an Stiftung Kreisau

Seite 14

Termine

Seite 15



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi,

mit diesem Rundbrief wollen wir Euch mitnehmen auf die Kriegsvorbereitungen in unserer Gesellschaft. Mit dem Operationsplan Deutschland sollen Strukturen geschaffen werden, die mögliche Kriegshandlungen be-

gleiten. Dass hier Krankenhäuser und medizinisches Personal mit verplant wurde, hatte man ja schon länger gehört. Dann kam aber auch ans Tageslicht, dass die Seelsorge Teil des Planes ist. Traumatisierte müssen betreut werden, Todesnachrichten überbracht und und und. Auf der anderen Seite erhofft sich die Militärseelsorge in diesem Zusammenhang einen Aufwuchs an Kapazitäten. Aber warum sich die Kirchen hier ohne Wenn und Aber in diese Planungen einspannen lassen, das müssen sie sich schon fragen lassen. Und wir fragen nach und bleiben am Ball (s.S. 4).

In die gleiche Richtung zielt auch die Veranstaltung Frieden oder Krieg des Bistums Regensburg, bei der in kirchlichen Räumen der Bundeswehr ein Podium zur Selbstdarstellung geboten wird. Pax christi hält mit einem Symposium am Tag zuvor unter dem Titel „Friede statt Krieg“ und den Referentin Hanne-Margret Birkenbach sowie die Referenten Ralf Becker, Stefan Silber, Odilo Metzler und dem Liedermacher Hubert Tremml im Pfarrsaal von St. Anton, Regensburg dagegen (s.S. 6).

Ansonsten schauen wir u.a. zurück auf Friedenswanderer, die auf ihrem Weg nach Jerusalem in Regensburg Station machten (s.S. 7), auf eine Ausstellung im Jüdischen Museum in Augsburg zum Thema Frieden (s.S. 9), das Hiroshima Gedenken (s.S. 10), die Verleihung des Freisinger Dialogpreises an die Stiftung Kreisau (s.S. 14) und eine Dialog-Veranstaltung in Regensburg (s.S. 3). Wir stellen das neue Buch von Josef Freise zu gewaltfreier sozialer Arbeit (a.S. 9) und den neuen Mitarbeiter beim Versöhnungsbund vor (s.S. 8) und laden schließlich ein zum Wochenende in Armstorf (s.S. 13), in diesem Jahr erst im November.

Wir hoffen, wieder eine interessante Lektüre bieten zu können,

Martin Pilgram

Impressum und Kontakt

Diözesanverband München

pax christi, Diözesanverband München & Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzende: Eva Haubenthaler, Fichtenring 21, 85570 Markt Schwaben, Tel.: 0812146868, evahaubenthaler@web.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichhsw@aol.com

weitere Mitglieder: Gesine Goetz, Reinhard Haubenthaler, Gabriele Hiltz

Bankverbindung

pax christi - Dt. Sektion e.V.
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Pax Christi Erzd.Mchn-Frsg e.V.
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: vakant
regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Anneliese Brock,
Gabelsbergerstr. 30, 92421 Schwandorf

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg,
Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: Sigi Höhne, Josef Hofmann, Hubert Heindl

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12
Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hiltz, Paul und Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Paul Reinwald

Dialog – Wie wir über Israel und Palästina sprechen

Der übergroße Bedarf an kritischer politischer Auseinandersetzung mit diesem Konflikt ist allenthalben und vielfach gegeben. Wie kann es gelingen dialogfähig zu werden? Die Konditionen eines Sprechens über Israel und Palästina mit Schüler*innen und Jugendlichen stellt das Dialog-Projekt dar.

beiden Referenten Shai Hoffmann und Zakaryya Meißner stellten diese ihr methodisches Vorgehen bei Begegnungen mit Schüler*innen und Jugendlichen vor. Sie machten dabei deutlich wie entscheidend für die Jugendlichen die Möglichkeit ist, ihre eigene emotionaler Befindlichkeit zu äußern und zu erklären. Die Referenten sprachen von

lung zu kommen.

Zum Abschluss verdeutlichte ein Zitat den entscheidenden Punkt der Dialoge und des Dialog: „Die Mauern der Selbstgespräche sind so hoch wie nie zuvor.“ Und entscheidend zur Überwindung ist die Anerkennung des Leidens auf beiden Seiten als Voraussetzung für ein Aufeinanderhören.

Angesprochen wurden in der anschließenden Gesprächsrunde die Probleme um Antisemitismus, Antizionismus, Rassismus, Muslimfeindlichkeit und antimuslimischer Rassismus. Ausführlicher wurde von den Referenten und vom Publikum das Thema „Israelkritik“ diskutiert. Fundamental bleibt in jeder Hinsicht das Existenzrecht der einzelnen Völker. Aber die den Jugendlichen zugänglichen Informationen aus den „sozialen Medien“ sind hierzu immer wieder ein Problem.

Im Verlauf des Abends wurde auch deutlich, wie eine vorbildliche Streitkultur aussehen kann. Eine solche ist notwendig zur Überwindung von Vorurteilen, von Ängsten und damit auch von Gewalt. Und: die Kompetenz der Referenten in Sachen Gesprächsform und Konfliktbewältigung war eindrucksvoll erkennbar.

Buchempfehlung: Jouanna Hassoun / Shai Hoffmann, Dialog - Wie wir über Israel und Palästina sprechen, Quadriga-Verlag, 2024, 22,-€



Im Flyer zur Einladung hieß es: „Das Dialog-Projekt ist ein bundesweites, vielfach ausgezeichnetes, multiperspektivisches Gesprächsformat. Als Teilnehmende haben wir die Möglichkeit, die unterschiedlichen Alltagsperspektiven von Palästinensern und Israelis kennenzulernen und zu respektieren. Dabei geht es auch darum, Widersprüche auszuhalten und Raum für Reflexion und Dialogfähigkeit zu schaffen. Shai Hoffmann ist Deutsch-Israeli, Zakaryya Meißner Deutsch-Palästinenser. Sie berichten davon mit welchen Erfahrungen und Erzählungen sie aufgewachsen sind und wie sie für dieses Friedensprojekt zusammengefunden haben.“

einer Art „Dramaturgie“, die solchen Gesprächen zugrunde liegt, und die die biographischen, politischen, ethnischen und medialen Rahmenbedingungen gelten lässt. Eine große Rolle spielen dabei die modernen „Sozialen Medien“ als Informationsquelle.

Wichtig war die Beobachtung, welchen Stellenwert die biographischen Erfahrungen der Referenten als Impulse für die Gespräche einnahmen. Gleiches gilt für die Erfahrungen der Schüler*innen (= ein „Emotionskochtopf“), um zum Kern des Konflikts, zum Verstehen und zu einer Weiterentwick-

Ein breiter Kreis von Mitveranstaltern, darunter auch pax christi Regensburg, hatte am 24. 10. 2024 ins Evangelische Bildungswerk eingeladen und der Saal war übergelöst. Offensichtlich erleben viele heute die Ungeheuerlichkeit des Geschehens und die damit ausgelöste Sprachlosigkeit als unerträglich und diese Veranstaltung als willkommene Möglichkeit zur Orientierung.

Nach der persönlichen Vorstellung der

Fotos Dialog, E. Reinwald



Seelsorge bleibt zivil

Erklärung für eine Kirche, die ihren seelsorgerlichen und geistlichen Aufgabe treu bleibt: Seelsorge bleibt zivil - Nein zur Militarisierung kirchlicher und diakonischer Dienste!

Wir widersetzen uns der Einbindung von Kirche in den „Operationsplan Deutschland“. Seelsorge darf nicht für die militärische Planung und Kriegsvorbereitung funktionalisiert werden.

setzt und Personal ausgebildet werden. Indem das Konzept den Kriegsfall unhinterfragt zur Voraussetzung aller praktischen Überlegungen macht, bereitet es – gewollt oder ungewollt – den Krieg selbst sprachlich und gedanklich mit vor. Als hätten die Kirchen aus der Geschichte nichts gelernt, folgen sie dem überkommenen Motto: Wer den Frieden will, muss den Krieg vorbereiten.

In großer Klarheit hat die Präsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken Irme Stetter-Karp die damit verbundene Gefahr benannt, „dass sich Muster bilden und alles sich quasi auf Rüsten und Aufrüsten konzentriert.“ Dass diese militärisch-zivile Zusammenarbeit hinter verschlossenen Türen eingefädelt wurde und in der Öffentlichkeit sowie im Bundestag nicht diskutiert wird, widerspricht darüberhinaus demokratischen Regeln.

Die Einbindung von Seelsorge und kirchlicher Arbeit in den „Operationsplan Deutschland“...

...gefährdet den Frieden.

Die Forderung nach „Kriegstüchtigkeit“ von Medizin und Seelsorge unterstellt, Deutschland und Europa hätten nur noch die Option, sich mit militärischen Mitteln gegen einen Angriff von außen zu verteidigen. Ein Krieg in Europa wird als führbar, planbar und für in Mitteleuropa lebende Menschen überlebar dargestellt. Kirchliche Seelsorge soll dabei die Aufgabe haben, die Moral und die Kampffähigkeit der Soldat*innen zu gewährleisten und die Zivilgesellschaft zur Unterstützung des Militärs zu motivieren. Friedensanstrengungen wie Diplomatie und Deeskalation geraten immer mehr in den Hintergrund.

...richtet die Seelsorge auf militärische Ziele aus.

Im Bündnis- und Verteidigungsfall wird der zivile seelsorgerliche Bereich – anders als für seelsorgerliche Praxis üblich – ausgehend von Stabstellen top-down organisiert. Es treten auto-

matisch Notstandsgesetze in Kraft, die weitreichende Grundrechtseinschränkungen wie Dienstverpflichtungen auch im kirchlichen Bereich möglich machen.

...reduziert die knappen Mittel noch weiter.

Die geforderte Bereitstellung personeller und finanzieller Mittel zur Vorbereitung auf den Bündnis- und Verteidigungsfall verschärft die prekäre Haushaltslage der Kirchen weiter. Statt die Mittel dafür einzusetzen, kirchliche Akteure für die Ausbreitung der christlichen Versöhnungsbotschaft zu stärken und gestaltungswirksam sowie resilienzfördernd auf der Grundlage des Evangeliums zu wirken, sollen Pläne für den Kriegsfall ausgearbeitet und eingeübt werden.

Diese Petition kann weiter unterschrieben und verbreitet werden:

<https://www.paxchristi.de/kampagnen/view/5268738809004032/Seelsorge%20bleibt%20zivil>

Unser Diözesanverband München und Freising hat nach dem Bekanntwerden der Einbindung der Kirchen in den Operationsplan Deutschland den Kardinal und den Landesbischof in dieser Angelegenheit angeschrieben. Unser Schreiben kann auf unserer Internetseite nachgelesen werden. Hier die Antworten der beiden Kirchen:

Die evangelische Antwort:

Landesbischof Christian Kopp hat Ihr Schreiben gelesen und mich um eine Antwort gebeten. Er dankt Ihnen für Ihr Schreiben und die engagierte Auseinandersetzung mit dem ökumenischen Rahmenkonzept.

Ihre Grundüberzeugung teilen wir ausdrücklich: Aufgabe der Kirche ist der Friede. Christlicher Glaube lebt davon, Frieden zu suchen und zu gestalten – im Vertrauen auf Gottes größeren Frieden, der unser Handeln trägt und

Seelsorge bleibt zivil!
NEIN
zur Militarisierung
kirchlicher und
diakonischer Dienste!



Seit September 2025 liegt ein ökumenisches „Rahmenkonzept Seelsorge und Akutintervention im Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall“ der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz vor. Dieses Konzept konkretisiert Handlungsstrategien, wie sie der geheime „Operationsplan Deutschland“ wohl für Religionsgemeinschaften und deren Seelsorge vorsieht. Das Rahmenkonzept übernimmt unhinterfragt sicherheitspolitische Prämissen und Annahmen der Bundesregierung im Blick auf „Szenarien militärischer Bedrohung und gewaltsamer Konflikte, die auch Deutschland unmittelbar betreffen können“. Seelsorge wird dabei eng gefasst und als unmittelbarer Beistand für den/die Nächsten definiert. Eine friedenspolitische Einordnung fehlt ebenso wie eine friedensethische Reflexion der Rolle der Kirchen und ihrer Glieder zur Verhinderung eines Kriegsfalls und im Krieg selbst.

Das Rahmenkonzept erweckt insgesamt den Eindruck, als ob in voreilendem Gehorsam gegenüber dem Staat im Geiste der „Zeitenwende“ kirchliche Arbeit, vor allem in den Bereichen von Klinik-, Notfall-, Polizei-, Gefängnis- und Gemeindeseelsorge, auf kriegerische Auseinandersetzungen vorbereitet werden soll. In Zusammenarbeit mit Diakonie und Caritas sollen dabei kirchliche Sondermittel einge-

zugleich übersteigt.

Zugleich bitten wir um eine differenzierte Einordnung des Papiers. Es handelt sich nicht um ein friedensethisches Grundsatzdokument, sondern um ein operatives Arbeitspapier zur seelsorglichen Handlungsfähigkeit in Krisen. Der friedensethische Diskurs wird dadurch weder ersetzt noch relativiert.

Für uns gehört beides zusammen: der Primat der Friedensarbeit und die Begleitung von Menschen in konkreten Notlagen. Kirche steht an der Seite von Menschen – auch in Situationen, deren politische oder militärische Logik sie kritisch sieht.

Das Rahmenkonzept lesen wir vor diesem Hintergrund bewusst weit, auch im Blick auf andere Krisenszenarien. Zugleich nehmen wir Ihre Kritik an Sprache, Kommunikation und Transparenz ernst; auch innerhalb der Kirche werden einzelne Begriffe und Zugänge kritisch gesehen. Innerhalb der evangelischen Debatte hat Christian Kopp bereits mehrfach den Begriff „geistlicher Operationsplan“ aus den genannten Gründen kritisiert.

In der ELKB befassen sich derzeit verschiedene Gremien mit dem Papier und möglichen Folgerungen (u.a. Krisenstrukturen und Vernetzung seelsorglicher Angebote). Dieser Prozess steht noch am Anfang und wird weitergeführt – im Gespräch auch mit kritischen Stimmen.

Für den weiteren Austausch danken wir Ihnen und bleiben gerne im Gespräch.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Lukas Meyer, Pfarrer
Theologischer Referent im Bischofsbüro

und die katholische Antwort:

Vielen Dank für Ihre Mail vom 1. April diesen Jahres. Gerne antworte ich Ihnen stellvertretend für Herrn Kardinal in meiner Funktion als Leiter der Hauptabteilung Seelsorge in Lebensumständen und Lebenswelten.

Die Arbeit von Pax Christi geschieht im Geist einer mutigen Entscheidung: Bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war es den Gründungsmitgliedern wichtig, sich für die Versöhnung zwischen bislang verfeindeten Nationen einzusetzen. Es bedarf an dieser Stelle keiner ausführlichen Begründung, dass Friede mehr bedeutet als die Abwesenheit kriegerischer Auseinandersetzungen. Sich aus christlichem Geist für den Frieden einzusetzen und Wege zum Dialog aufzuzeigen, ist eine grundlegende Aufgabe – heute mehr denn je. In Osteuropa werden wir seit 2022 Zeugen eines Angriffskrieges gegen die Ukraine mit verheerenden Folgen gerade für die betroffene Zivilbevölkerung.

In Ihrem Schreiben beziehen Sie sich auf ein internes Arbeitspapier für Verantwortliche und seelsorglich Tätige der beiden großen Kirchen. Die Entscheidung, das Arbeitspapier öffentlich zugänglich zu machen, trug der Tatsache Rechnung, dass die darin behandelten Themen von Interesse sind, weit über den Kreis der eigentlichen Adressaten hinaus. Möglichen Spekulationen über den Inhalt des Rahmenkonzeptes ist damit der Boden entzogen.

Die im Rahmenkonzept zugrunde gelegten Bedrohungslagen bilden ein mögliches Szenario ab, welches die Bundesrepublik nach öffentlich diskutierten, fachlichen Einschätzungen im Falle einer militärischen Auseinandersetzung ihres Verteidigungsbündnisses zu bewältigen hätte. Aus den Einsichten des Angriffskrieges auf die Ukraine sind entsprechende Überlegungen vonseiten der Politik und des Militärs leider nachvollziehbar und als Gegenstand von verantwortlicher Vorausschau und Daseinsvorsorge anzusehen.

Die Kirche wird staatliche Planungen hier wie in anderen Bereichen aus einer Haltung der kritischen Solidarität begleiten. Die Einsichten der christlichen Soziallehre und ihrer Prinzipien gilt es nicht nur abstrakt vorzutragen, sondern auch im Handeln zu verwirklichen. Ein Ernstfall sozialetischer

Verantwortung ist die Frage, was die Menschen hierzulande vonseiten kirchlicher Seelsorge benötigen, wenn das Land eine umfassende und länger andauernde Krise zu bewältigen hat. Dazu gibt das Rahmenkonzept Hinweise, welche konkreten Handlungsleitlinien zugrunde gelegt werden können. Auch militärische Bedrohungslagen sind als eine umfassende Krisensituation anzusprechen, unbeschadet der Hoffnung und des Wunsches, dass eine solche Lage niemals eintritt.

Es geht darum, dass die Kirchen hierzulande die Menschen in Krisenlagen unterschiedlicher Art nicht sich selbst überlassen. Es gilt, sich auf Realismus im gesellschaftlichen Auftrag der Kirche zu verpflichten und aus dieser Haltung heraus Verantwortung für einen wirkungsvollen Beitrag durch seelsorgliches und kirchliches Handeln zu übernehmen.

Ihrem Verband ist zu danken, dass die Erinnerung an gewaltfreie Konfliktlösungen konsequent wachgehalten wird. Für diesen wichtigen sozialen Beitrag weiterhin Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Thomas Hagen
Hauptabteilungsleiter
Hauptabteilung 4.3 „Seelsorge in Lebensumständen und Lebenswelten“
Erzbischöfliches Ordinariat München

Paul Reinwald

Von allen guten Geistern verlassen!?

So möchte man ausrufen, nimmt man die Werbung des Bistums Regensburg für die Tagung am 5. November zur Kenntnis.

Wenn eine christliche Institution wie die „das Bistum Regensburg“ zu einer Tagung mit dem Thema „Frieden oder Krieg“ in ein kirchliches Tagungshaus einlädt, erwartet man eine ethische, politische und auch theologisch begründete Auseinandersetzung zu den aktuell gegebenen Fragen unserer Zeit. Das Programm für den 5. November in den kirchlichen Räumen des Ober-

ausführlich die „aktive Gewaltfreiheit als christliche Urtugend“ dargestellt. „Kirche soll ein Sakrament des Friedens“ sein! Und es wird deutlich gesagt: „In der Tradition der Kirche gab es immer zwei Traditionen, von denen die Lehre legitimer Gewalt die jüngerer und der Pazifismus die ältere ist ((70). „Pazifismus ist die erste Antwort für uns Christen; der Realität geschuldet ist der zweite Schritt, das Recht auf Verteidigung. Und ganz energisch werben die Bischöfe für einen konstruktiven Dialog zwischen einer Friedensethik und dem Recht auf Selbstverteidigung. Von Dialog ist im Konzept für den 5. November aber nichts zu sehen. Das Konzept der Diözese für den 5. November weist aus friedentheologischer Sicht eine gehörige, erschreckende Schieflage auf.

Frieden oder Krieg: Selbstdarstellung der Bundeswehr in kirchlichen Räumen?

münster Zentrums sieht aber nur eine militärpolitische Selbstdarstellung der Bundeswehr mit einem militärmusikalisch umrahmten Festakt vor. (Politik, Militär, Wissenschaft und Kirche beraten über Frieden, Krise und Verteidigungsfähigkeit)

Pax christi Regensburg stellt sich dagegen!

„Die christliche Botschaft ist eine Verheißung und nicht die Rechtfertigung einer Gewaltlogik“ – so die Kürzest-Fassung für die Begründung einer Gegenveranstaltung zur „Militärtagung“ des Bistums Regensburg. Offensichtlich kennen die Veranstalter und „Vordenker“ dieser Tagung nicht die aktuellen offiziellen Lehrschreiben der katholischen Kirche, wie das Hirtenwort „Friede diesem Haus“ (Februar 2025) oder die Enzyklika „Magnifica Humninitas“ von Leo XIV /. (Mai 2026)

Die Deutschen Bischöfe stellen in ihrem Friedenswort „Friede diesem Haus“ den Frieden als Grundmotiv und zentrale Hoffnung der Christen dar. Kirche ist der Botschaft Jesu verpflichtet und es kann nicht Aufgabe der Kirche sein, zu erklären, wie man trotzdem Krieg führen kann. Die wesentlichen Impulse des Christentums sind grundgelegt in der Lehre und Lebenspraxis Jesu. Die Bischöfe sehen auch, dass angesichts der gegenwärtigen Situation und der Entwicklung der zurückliegenden Jahre die Kirche „neue Antworten“ vorlegen muss. Das „Friedenswort“ vom Februar 2025 will „Wort des Nachdenkens in bedrängter Zeit“ sein. Die neuen „Herausforderungen durch neue Gestalten der Gewalt und veränderter Gewaltsituationen“, sowie die „Überwindung der Verhältnisse, die immer wieder Gewalt hervorbringen“, seien die grundlegenden Themen in einer soliden Debatte über den Frieden. Davon ist im Konzept der Tagung nichts zu erkennen.

In den weiteren Ausführungen wird nach der Darstellung der christlichen Friedensbotschaft auf die Krisen unserer Zeit eingegangen. Und dabei wird

Kriegstüchtigkeit statt Friedensfähigkeit!

Man muss feststellen: Es geht offensichtlich um Kriegstüchtigkeit und nicht um Friedensfähigkeit! Der Festakt ist eine Huldigung des Militärs und damit der Waffengewalt, der zerstörerischen Gewaltlogik.

- Die Auswahl der Referenten:innen und Gäste spiegelt das regierungskonforme Narrativ von der Logik der Stärke und der angeblich notwendigen Aufrüstung wider. („Kriegsfähigkeit“)
- Es fehlen explizit theologisch kompetente Teilnehmer:innen, die die kirchlichen Friedensbotschaft und damit auch die Ermutigung, andere Schritte zu gehen, darstellen können.
- Es fehlen die Alternativen zur Gewaltlogik, die Vertreter:innen einer Friedenspädagogik, Friedens- und Konfliktforschung und die Vertreter:innen für alternative gewaltfreie Konzepte zur Friedensbildung.

Pax christi Regensburg wird vor Ort sein und auch schon am Abend zuvor, unsere Sicht der Dinge darstellen. Unter dem Leitwort „Friede statt Krieg“: In der Krise der internationalen Beziehungen friedensfähig werden“ Soll die die Friedensethik als ein Korrektiv, das unsere einseitigen gesellschaftlich-politischen Debatten um „Kriegstüchtigkeit“, „Verteidigungsfähigkeit“, „Schutzplan“ aufbricht, verdeutlicht werden.

Als Referent:innen für das von pax christi Regensburg initiierte vorausgehende Symposium am 4. November, 19.00 Uhr im Pfarrsaal von St. Anton, konnten gewonnen werden:

- Odilo Metzler, Vorsitzender von pax christi Deutschland
- Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach

(Friedens- und Konfliktforschung, Trägerin des Göttinger Friedenspreises 2023)

- ▶ Ralf Becker (Koordinator der Initiative „Sicherheit neu denken“)
- ▶ Prof. Dr. Stefan Silber (Universität des Saarlandes; friedentheologische Themen und die Enzyklika „Magnifica Humanitas“ zu Fragen der KI)
- ▶ und Hubert Tremel, Liedermacher

Bischof Kohlgraf hat in einer Radio-Podcast erklärt: Wir brauchen eine andere Perspektive oder Haltung. Kirche muss die Dynamik dieser Gewaltlogik durchbrechen. Verteidigung ist legitim. Aber sie muss die Bedingungen der Verhältnismäßigkeit erfüllen. Trotzdem glauben wir, dass Friede nicht allein durch Waffen entsteht. Daher: Versöhnungsarbeit aus der Hoffnung der Kraft kleiner Schritte.



Symposium Friede statt Krieg

In der Krise der internationalen Beziehungen
friedensfähig werden

Referenten:

Prof. Dr. Hanne-Margret Birkenbach,
Friedens- und Konfliktforschung,

Prof. Dr. Stefan Silber, systematische Theologie,
Universität des Saarlandes

Ralf Becker, Koordinator des Projekts „Sicherheit neu
Denken“ der badischen Landeskirche

Moderation:

Odilo Metzler, Bundesvorsitzender von Pax Christi

Musik

Hubert Tremel, Liedermacher und Bühnenmensch

Mittwoch, 04. November um 19:00

Pfarrsaal der Pfarrei St. Anton

Alle Interessierten sind herzlich willkommen

Siegfried Höhne

„Ohne Frieden ist alles Nichts“

Peace-Walker unterwegs nach Jerusalem

Wie kann Frieden gelingen? Das ist die Intention des Projekts „Peacewalk – Friedensmarsch 2026.“ Seit Ende April sind Menschen von acht Startpunkten aus – unter anderem Spanien und Holland – unterwegs durch ganz Europa. Das Ziel dieses Marsches: Jerusalem. Anfangs Juli haben die Friedens-Pilger Regensburg erreicht. „Wir gehen, weil wir nicht länger wegsehen können. Das Unrecht in Gaza und Israel, in der Ukraine, im Sudan, an den Rändern Europas und in unseren eigenen Nachbarschaften lässt uns nicht kalt. Wir spüren die Wut, die Trauer und die lähmende Hilflosigkeit – doch wir weigern uns, darin zu erstarren“, so die Begründung von Dunja Müller, eine von zahlreichen Initiatorinnen des „Projekts „Peacewalk.“ „Wir gehen, um zuzuhören. Wir suchen die Begegnung mit denen, die trotz allem Brücken bauen, um von ihnen zu lernen, was Versöhnung im Kern bedeutet“, so Müller.

Die Pilgerinnen und Pilger wurden in Regensburg in Privatunterkünften beherbergt und haben ein umfangreiches Programm zusammengestellt, um mit der Regensburger Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Ein wichtiges Zeichen hat auch die Stadtspitze von Regensburg gesetzt. Die Friedensmarschierer wurden zu einem Empfang in das Alte Rathaus eingeladen. Bei einem Umtrunk im Kurfürstenzimmer konnten Sie sich ausführlich mit Interessierten austauschen, darunter auch mit Mitgliedern von pax christi Regensburg: „Wir leisten spirituellen und sozialen Widerstand gegen den Zynismus unserer Zeit. Dabei ist der Weg auch ein Fest: Ein wanderndes Festival aus Musik, Stille, Tränen und Freude“, so heißt es in dem Manifest der Pilgerinnen und Pilger.

Jeder sei willkommen, diesen Weg nach Jerusalem – oder wenigstens einen Teil davon – mit zu gehen. „Es spielt keine Rolle, ob du für zwei Stunden oder zwei Monate mitläufst, ob du jung bist oder alt, welcher Religion

du angehörst oder ob du ohne Glauben suchst. Ob Geflüchtete, Künstler, Skeptiker oder Überzeugte: Wir gehen Seite an Seite“. Und noch etwas ist den Friedenspilgerinnen und Pilgern wichtig: „Wir wählen die Langsamkeit: Etwa 20 Kilometer am Tag, Schritt für Schritt, Woche für Woche. Wir tragen



Foto: S.Höhne

auch keine Nationalflaggen. Dies ist eine Pilgerschaft, kein politischer Aufmarsch.“

Von Regensburg aus geht's zunächst weiter die Donau entlang bis Passau und weiter Richtung Österreich und Balkan. Anfang Oktober wollen sich die Pilgerinnen und Pilger aller Routen in Sarajevo vereinigen. Im Juni 2027 schließlich wollen die „Peacewalker“ in Jerusalem eintreffen. Und Sie hoffen, dass sich bis dahin viele Interessierte ihrem Weg und vor allem auch ihren Zielen anschließen: Nämlich israelitisch-palästinensische Friedensinitiativen zu unterstützen, solche, die noch wagen, von einer anderen Welt zu träumen. Alexander Irmisch, der Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion, der in Vertretung des Oberbürgermeisters die „Peacewalker“ im Alten Rathaus begrüßte, zitierte am Ende seiner Begrüßung sehr passend den ehemaligen Bundeskanzler Willy Brandt: „Frieden ist nicht alles – aber ohne Frieden ist alles nichts.“

Nähere Infos unter <https://peacewalk.info/routes/germany/>

Kevin Kaisig

ab 1.9.2026 neuer Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes

Kevin Kaisig ist Politikwissenschaftler mit Schwerpunkt Internationale Beziehungen und ab 1.9.2026 Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes. Parallel schließt er seine Promotion im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Granada ab. In diesem Zusammenhang hat er bei Aufenthalten in Indien und Kolumbien zu sozialen Bewegungen geforscht, die sich gewaltfrei für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen - und auch in Gewaltkontexten Räume für Dialog schaffen.

Zu seinen Themenschwerpunkten gehören die Überwindung von Gewalt, Konflikttransformation und die nachhaltige Gestaltung von gesellschaftlichem Wandel. Er setzt sich für ein besseres Verständnis von gewaltfreien Prozessen und Methoden sowie deren Dynamiken, Wirkungen und Voraussetzungen ein und vermittelt, wie diese in Auseinandersetzungen um Ge-

rechtigkeit und Teilhabe in einer von Geo- und Machtpolitik geprägten Welt praktisch eingesetzt werden können. Weitere seiner Schwerpunkte sind Aufarbeitung, Versöhnung und interkulturelle Verständigung. In dieser Hinsicht kann er auf längere Auslandsaufenthalte und Studienreisen in den USA, in Chile, Brasilien, Marokko, Russland, Indien und Kolumbien zurückblicken.

Er bringt Erfahrung in der Bildungs-, Medien- und Kulturarbeit mit, u.a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (IFGK), als Moderator des Eine-Welt-Reports bei Radio Lora München, als Mitgründer und Redakteur des Online-Medienportals „gewaltfreie aktion“ und als Mitglied der Regionalgruppe Bayern von Peace Brigades International.

Kevin Kaisig übernimmt die bisherige Stelle von Clemens Ronnefeldt, der nach 35 Jahren beim Versöhnungsbund und zuvor 6 Jahren als Sprecher



Foto: privat

von pax christi im Bistum Mainz das Ende seiner Lebensarbeitszeit erreicht hat; Clemens Ronnefeldt wird als „Aktiv-Rentner“ auch weiterhin mit geringer Stundenzahl einen wöchentlichen Newsletter mit einer internationalen Presseschau und Handlungsimpulsen für die Friedensarbeit zusammen stellen und versenden.

Kontakt-Adresse z.B. für Veranstaltungen und Interviews:

Kevin Kaisig
Hörwarthstraße 21, 80804 München
Tel.: 015736415667
k.kaisig@versoehnungsbund.de

Verfolgt - weil sie Unrecht bekämpfen

Wanderfriedenskerze 2026



Auch in diesem Jahr beteiligt sich der pax christi Diözesanverband München und Freising wieder an der Aktion Wanderfriedenskerze. Menschen, die sich für Menschenrechte, Demokratie, Gerechtigkeit und ein gutes und friedliches Zusammenleben in ihren jeweiligen Gesellschaften engagieren, stehen dieses Mal dabei im Mittelpunkt von Gottesdiensten und Friedensgebeten. Sie werden dafür nicht selten mit Verfolgung und Gewalt – in manchen Ländern mit Gefängnis oder gar mit dem Tod – bedroht. Dabei soll der Fokus auf sehr unterschiedliche Länder gerichtet werden: Iran, Sudan, Belarus, Myanmar, USA, ... aber auch auf Deutschland. Die Bedrohungen sind sehr unterschiedlich, doch es geht immer um Aufstehen gegen Unrecht und für eine demokratische

und gerechte Gesellschaft, statt wegzusehen. Es geht um die Bereitschaft, die Konsequenzen des Engagements zu tragen.

Für den Diözesanverband München und Freising hat Schwester Katharina aus dem Dachauer Karmel eine Kerze gestaltet. Sie hat sich dafür am Kyrie orientiert, in dem für jene gebetet wird, die ihre Augen und Ohren nicht vor dem Unrecht verschließen, dass sie in Gottes Geist, der sie dazu befähigt, geboren sind.

Am 1. September wurde auch unsere Wanderfriedenskerze im Frankfurter Dom auf den Weg geschickt. Sie kann wieder beim Diözesanverband (muenchen@paxchristi.de) ausgeliehen werden. Eine Gebetshilfe zum Thema erleichtert die Gottesdienstgestaltung

Weltfriedenstag 2027

Die Technik entwaffnen, dem Frieden dienen. Politik als präventive Verantwortung

Für den 60. Weltfriedenstag am 1. Januar 2027 hat Papst Leo XIV. das Thema „Die Technik entwaffnen, dem Frieden dienen. Politik als präventive Verantwortung“ gewählt. Wie das Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen am Dienstag mitteilte, wolle das Kirchenoberhaupt die internationale Gemeinschaft dazu aufrufen, militärische Entscheidungen nicht künstlicher Intelligenz zu überlassen und verbindliche Abkommen einzugehen.

Mit dieser Themenwahl richtet das Kirchenoberhaupt einen Appell an die politische Führung weltweit und mahnt die ethische Pflicht zum Schutz der Menschenwürde an.

Im Zentrum der Mitteilung steht die Warnung vor dem Einsatz künstlicher Intelligenz im militärischen Bereich. Unter Verweis auf das Lehrschreiben Magnifica humanitas wird betont, dass kein Algorithmus einen Krieg moralisch akzeptabel machen könne. Papst Leo XIV. ruft die internationale Gemeinschaft dazu auf, völkerrechtliche Vereinbarungen zu treffen, die die menschliche Kontrolle und humanitäre Prinzipien bei sicherheitsrelevanten Entscheidungen garantieren. Die Politik wird in die Pflicht genommen, durch vorausschauendes Handeln und ethische Leitlinien Risiken neuer Techniken für den Frieden abzuwenden.

aus der Ankündigung des Vatikan (<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2026-08/papst-leo-xiv-entwaffnung-technik-thema-friedensbotschaft-2027.html>)



Frieden - Peace

Bis Mitte September beherbergte das Jüdische Museum Augsburg, ehemalige Synagoge Kriegshaber, eine Ausstellung zum Thema Frieden.

Daraus das nebenstehende Exponat „Schwerter zu Pflugscharen“ mit dem folgenden Begleittest:

Die göttliche Weisung „Schwerter zu Pflugscharen“ zu schmieden, wie sie im Buch Jesaja überliefert ist, deutet auf eine zur Gänze abgerüstete Welt und einen umfassenden Frieden hin.

Der erwartete weltumspannende messianische Frieden wird im Buch Jesaja mit einer zur Gänze abgerüsteten Welt gleichgesetzt: „Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg“ (Jes 2,2-4)

Der in Wien lebende palästinensische Künstler Osama Zatar beschäftigt sich in seinen Arbeiten immer wieder mit Grenzen und deren Überwindung. Durch seine Ehe mit einer jüdischen Israelin standen ihm die Trennung von Israelis und Palästinenser*innen sowie die Spaltungen innerhalb der Gesellschaft besonders deutlich vor Augen. In seiner Serie Isaiah 2.4 greift er die friedensstiftende Weisung Gottes auf und baut aus Gewehren und anderen Waffen nützliche, funktionsfähige Werkzeuge: Schaufeln, Nähmaschinen, Musikinstrumente. Die Serie zeigt die Verwandlung von etwas Zerstörerischem zu etwas Produktivem und symbolisiert damit die tiefgreifende Sehnsucht nach Frieden und der Überwindung des Kriegs.

Osama Zatar (*1980)

Isaiah #1

Aus der Serie

Isaiah 2.4

Holz, Metal

Wien 2012

Leihgabe des Künstlers

Predigt im Hiroshima-Gedenkgottesdienst 2026

„Die Gefahr eines atomaren Konflikts ist heute wohl so groß wie noch nie zuvor. Wir stehen an der Schwelle eines neuen nuklearen Zeitalters.“

So schreibt der ehemalige SPD-Fraktionsvorsitzende Dr. Rolf Mützenich – und die Zahlen geben ihm recht.



Hiroshima-Gottesdienst in St. Sebastian

Das Stockholmer Friedensforschungsinstitut SIPRI warnt in seinem Jahresbericht vor einem neuen nuklearen Wettrüsten: Die Staaten setzen verstärkt auf atomare Abschreckung und auf die Modernisierung ihrer Arsenale. Laut ICAN gaben die neun Atommächte im vergangenen Jahr knapp 105 Milliarden Euro aus – 3.300 Euro pro Sekunde, 19 % mehr als im Vorjahr. Während die Rüstungsindustrie von staatlichen Investitionen massiv profitiert, müssen die UNO, humanitäre Organisationen, die Entwicklungshilfe und die Sozialausgaben Kürzungen hinnehmen. Dabei stellte der Internationale Gerichtshof schon vor 30 Jahren fest: Androhung und Einsatz von Atomwaffen verstoßen generell gegen das Humanitäre Völkerrecht. Die Atomwaffenmächte scheint das nicht zu interessieren.

In seiner Enzyklika „Magnifica humanitas“ nennt Papst Leo das Wachstum der Rüstungsindustrie „ein entscheidendes Element der gegenwärtigen Lage“ (MH 193). Wie Franziskus tritt er unermüdlich für die Abschaffung aller

Atomwaffen ein: Die Annahme, nukleare Abschreckung sei eine unverzichtbare Voraussetzung für Sicherheit, sei irrig und ziehe ein unkontrollierbares Wettrüsten nach sich (MH 194).

Angesichts dieser Weltlage ist die Versuchung groß zu resignieren. Doch der Papst lässt das nicht gelten: „Niemand ist ohne Verantwortung. Alle verfügen über einen eigenen Handlungsbe-
reich“ (MH 212). Er ruft uns auf, eine Zivilisation der Liebe mit aufzubauen – nicht durch eine einzige spektakuläre Geste, sondern durch viele kleine und beharrliche Akte der Treue. Drei seiner Ansätze greife ich auf:

Die Worte entwaffnen:
Nein sagen zum Krieg der Worte und Bilder – und stattdessen die Wahrheit sagen, trösten, Ungerechtigkeit anprangern und denen eine Stimme geben, die keine haben (MH 214).

Die Perspektive der Opfer einnehmen:
„Es gibt Konflikte, bei denen es nicht richtig ist, neutral zu bleiben“ (MH 216). Konkret heißt das: die Gesichter der Leidenden ansehen, ihren Geschichten zuhören, ihre Wunden anerkennen – angefangen bei den Atombombenopfern und den oft vergessenen Opfern der jahrzehntelangen Atomtests.

Den Dialog konkret praktizieren als „wichtigstes Instrument für das Zusammenleben zwischen Menschen und zwischen Nationen“ (MH 219). An die politisch Verantwortlichen richtet der Papst den Appell: „Lasst uns miteinander sprechen, lasst uns verhandeln! Krieg ist niemals unvermeidlich.“ (MH 222)

Sein Kapitel über Krieg und Frieden schließt der Papst mit dem Aufruf zum Beten und Hoffen. Denn der wahre Friede kommt von Gott, der uns Zuflucht und Stärke ist und den Kriegen ein Ende setzt – so die Lesung aus Psalm 46. Diesen Frieden hat uns der auferstandene Jesus weitergegeben:

„Friede hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27) – einen Frieden, der unbewaffnet ist und entwaffnend wirkt.

Ich wünsche uns allen, dass wir als einzelne Christinnen und Christen und als pax christi-Bewegung diesen Aufruf des Papstes zu Herzen nehmen und danach entschieden handeln.

gekürzte Fassung der Predigt von Charles Borg-Manché, Pfr. i. R., Geistlicher Beistand, Pax-Christi-Diözesanverband München u. Freising. Die vollständige Version ist auf der Homepage dokumentiert.

beide Fotos: M. Pilgram



Hiroshima-Gedenken am Gilchinger Friedenspfahl

Werbung

Mit dem Auslegen unserer paxZeit-regional können wir für uns Werbung machen. Wenn Ihr Möglichkeiten habt, die Zeitschrift etwa an Bücherständen auszulegen, gebt uns Bescheid. Wir senden Euch dann die entsprechende Anzahl an Exemplaren zu.

Erklärung von Rom

Mitte Juli warnten 200 bekannte Persönlichkeiten und Denker in einer Erklärung von Castel Gandolfo davor, Künstliche Intelligenz (KI) mit nuklearen Systemen zusammenzubringen. Die Erklärung fordert bessere, stabile Kommunikationskanäle unter Staaten und eine internationale Überwachung und Regulierung von KI.

Kardinal Baldassare Reina, der Generalvikar des Papstes hob bei der Vorstellung des Papieres hervor, die eigentliche Frage habe nichts mit der „neuen Technologie an sich“ zu tun, sondern „mit dem menschlichen Herzen, das sie lenkt, dem Gewissen, das sie anleitet, der Politik, die sie reguliert“.

„Die Erklärung erinnere uns eindringlich daran, dass keine Maschine, kein Algorithmus und kein autonomes System in den Mittelpunkt von Entscheidungen gestellt werden dürfe, von denen das Überleben der Menschheit abhängt. Entscheidungen, die über Leben und Tod, Frieden und Krieg sowie die Zukunft der Völker und künftiger

Generationen entscheiden, müssen unter vollständiger, verantwortungsvoller und sinnvoller menschlicher Kontrolle bleiben.“

„Wenn die Zerstörungskraft schneller wächst als die Fähigkeit zum Dialog, wenn die Automatisierung schneller voranschreitet als die Besonnenheit, wenn das Misstrauen zwischen den Nationen zu einer dauerhaften Struktur wird, dann ist die gesamte Menschheit aufgerufen, innezuhalten und sich erneut für den Weg der Verantwortung zu entscheiden. Frieden kann nicht auf dem Gleichgewicht der Angst beruhen. Eine Sicherheit, die auf der Drohung der gegenseitigen Zerstörung aufbaut, bleibt stets fragil, provisorisch und anfällig für Fehler, Fehleinschätzungen, Unfälle und plötzliche Krisen,“ so der Generalvikar.

Es geschehe nicht aus „Naivität“ heraus, wenn Papst Leo XIV. – wie in seiner ersten Ansprache nach der Papstwahl am 8. Mai des vergangenen Jahres – zu einem „entwaffneten Frieden“ aufrufe. Es bedeute vielmehr

die Weigerung, „Sicherheit und Drohung, Kraft und Gewalt, Stabilität und Angst in eins zu setzen“.

„Entwaffnen bedeutet nicht nur, Waffenarsenale abzubauen. Es bedeutet, Denkweisen, Sprachgebrauch, Wirtschaftssysteme und internationale Beziehungen abzurüsten. Es bedeutet den Übergang von einer Kriegswirtschaft zu einer Friedenswirtschaft. Es bedeutet, nicht in mögliche Zerstörung zu investieren, sondern in das reale Leben der Völker: Gesundheit, Bildung, Ernährung, Umwelt, menschenwürdige Arbeit und ganzheitliche menschliche Entwicklung.“

Dieser Text war Inhalt des Statement von Martin Pilgram beim Hiroshima-Gedenken am 5. August in Fürstentum Brüssel.

Quelle: [https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2026-07/reina-erklarung-castel-](https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2026-07/reina-erklarung-castel-gandolfo-kuenstliche-intelligenz-nobel.html)

[gandolfo-kuenstliche-intelligenz-nobel.html](https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2026-07/reina-erklarung-castel-gandolfo-kuenstliche-intelligenz-nobel.html)

Paul Reinwald

Eine Buchempfehlung

„Ein starker Beitrag für unser Jahrhundert“, so urteilte Norbert Copray in seiner Besprechung im Publik-Forum 13/2026. Und in der Tat „Gewaltfreie Soziale Arbeit“ von Josef Freise gibt eine reflektierte, fundierten Analyse zu zahlreichen Aspekten und Erkenntnissen der Friedensarbeit.

Josef Freise, emeritierter Professor für Pädagogik und Theologie, ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von pax christi und auch engagiert im interreligiösen Dialog. Er bietet in seinem neuen Buch ein in jeder Hinsicht lesenswertes, vielfältiges Kompendium zu friedenspolitischen Aspekten. Umfassend referiert er zu den einzelnen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Friedensforschung. Dabei geht es ihm nicht nur um Alternativen zur militärischen Gewalt, sondern auch um die innergesellschaftlichen Bedingungen für Gewaltfreiheit in der sozialen Arbeit und um Schritte zur Demokratie.

Die übersichtlichen Kapitel behandeln interdisziplinär die Ursachen von Gewalt, Rassismus und Ungerechtigkeit, erschließen dabei psychologische, philosophische und theologische Erkenntnisse. Vorgestellt werden vor allem auch die Wege der Gewaltlosigkeit, wie sie aus der Konfliktforschung bekannt sind. Eine Stärke der Arbeit ist zweifelsohne die klare, präzise und somit auch verständliche Sprache, in der komplexe Sachverhalte anschaulich dargestellt werden. Beeindruckend dabei auch, wie häufig Josef Freise immer wieder auf persönliche Erfahrungen und Beispiele verweisen kann. Sein Buch will „einen Beitrag zur Gewaltabbau und zur Stärkung von Frieden und Demokratie leisten“ (S.303). In der doppelten Geste von „Stopp“ und „Einladung“ sieht Josef Freise den Weg aus der Gewalt symbolisiert. Ein erster Schritt zur Einladung, den gewaltfreien Weg zu gehen, wäre wohl schon die Lektüre.



Josef Freise, Gewaltfreie Soziale Arbeit für Frieden und Demokratie. Eine transdisziplinäre Grundlegung. Beltz-Juventa 321 Seiten, 38,- €

Josef Schwarzenböck, Ortsgruppe Erding Dorfen

Engagiert für Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit

Ehemaliger Geschäftsführer im Diözesanverband gestorben

Als meine Frau und ich 1994 nach dem Zuzug in den Dorfener Raum zur Pax Christi-Gruppe stießen, lernten wir da Elisabeth und Adalbert Wirtz kennen. Ich hatte den Eindruck, sie seien da „schon immer“. Dabei waren sie mit ihrer Familie nur ein paar Jahre vor uns zugezogen. Sie hatten, wie auch in den verschiedenen Wohnorten zuvor, schnell wieder Kontakte und Möglichkeiten für Engagement im kirchlich-christlichen Bereich gesucht. Elisabeth übernahm dann auch die Sprecherrolle und leitete nach dem Abgang einiger Mitglieder die harmonische (Wieder-) Vereinigung mit der Erdinger Gruppe ein – und sie hatten auch da schon vertraute Kontakte! Beiden war das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit mit Menschlichkeit und die Schöpfung und Welt zusammen mit Anderen wichtig.

So hat Adalbert sich auch im Diözesanverband engagiert und die Aufgabe als Geschäftsführer 2004 – 2012 sehr sorgfältig ausgeführt. Eine große Unterstützung bekam er auch hierbei von Elisabeth, die insbesondere die nicht sehr beliebte Buchhaltung übernahm.

Er konnte wirtschaftliche und finanzielle Zusammenhänge mit politischen Konflikten sehr gut und verständlich analysieren. Die Begegnungswochenenden in Armstorf hat Adalbert oft mit vorbereitet und thematisch gestaltet. Sein Engagement bei pax christi, bei „Dorfen ist bunt“ und in der Flüchtlingsarbeit gehörten zusammen.

Vorausschauend und fürsorglich hat er schon 2014 eine Willkommenskultur in der Stadt geschaffen, eine große Welle der Solidarität und die Flüchtlingshilfe Dorfen aufgebaut. So konnte er – auch mit Elisabeth als großer Stütze – auf weit über 100 weitere engagiert helfende Menschen setzen, als 2015 und



Foto: M. Pilgram

2016 viele Flüchtlinge hier zugewiesen wurden. Er konnte gut vernetzen und Anwälte, Übersetzungshilfen und auch Unterkünfte organisieren und gut vermitteln. Häufig begleitete er auch selbst zu Arztbesuchen und Behörden.

2016 haben durch seine Initiative Flüchtlinge aus Dorfen an unserem Diözesanwochenende teilgenommen. Dafür haben wir unter der Überschrift „Begegnungen“ einen Preis der Katholischen Erwachsenenbildung erhalten.

Nach einem schweren Unfall mit bleibenden Schädigungen nahm er weiter an den Treffen der Ortsgruppe teil – auch mit engagierten Beiträgen.

Mit dem Tod von Elisabeth vor 4 Jahren fiel seine entscheidende Stütze weg und die eigenen Kräfte schwanden auch deutlich. Am 6. August ist er gestorben.

Gesine Goetz, Einladung zum

Begegnungswochenende im Kloster Armstorf

vom 13. bis 14. November 2026

Seit vielen Jahren organisiert der Diözesanvorstand pax christi München und Freising im Herbst ein Begegnungswochenende. Auch dieses Jahr beschäftigen wir uns mit dem Motto der Friedensdekade:



couragiert widerständig

„Das Motto der Oekumenischen Friedensdekade 2026 fordert alle heraus, sich für gewaltlose Wege zu engagieren. Es fordert zur Zivilcourage auf, zur wohl schönsten Form des Widerstands. Es fordert auf, der Logik der Sicherheit, der Sprache der Gewalt zu widerstehen. Es fordert dazu auf, uns immer wieder vom Friedenszeugnis Jesu aufrütteln, verunsichern, hinterfragen – aber auch orientieren, bestärken, befrieden zu lassen.“ Frederike F. Spengler, Regionalbischöfin, Erfurt.

Diese Herausforderung wollen wir an diesem Wochenende annehmen. Was bedeutet Widerstand in unserem Lebenszusammenhang, welche Beispiele können uns helfen, mutiger zu werden?

Wir sind wieder zu Gast im Bildungshaus der Franziskanerinnen Kloster Armstorf, Dorfener Str. 12, 84427 Sankt Wolfgang, www.bildungshaus-armstorf.com.

Anreise:

Freitag, den 13. November 2026 bis 15 Uhr
beginnend mit dem Nachmittagskaffee

Abreise:

Samstag, den 14. November 2026, ca. 17 Uhr
nach dem Gottesdienst

Bei der Anmeldung wird um Mitteilung gebeten, ob und wann eine Abholung vom Bahnhof Dorfen gewünscht wird.

Preis: Einzelzimmer 115,20 € (Nachmittagskaffee, Abendessen, Übernachtung, Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee)

Für die Teilnehmenden fallen nur zwei Drittel dieser Kosten an, da die Veranstaltung durch die KEB gefördert wird.

gefördert von



**KEB München
und Freising**

Anmeldungen zum Begegnungswochenende – möglichst bis zum 26.10. – unter: pax christi, München Tel.: 089 / 5438515 oder per Mail: muenchen@paxchristi.de oder gabriele.hilz@t-online.de.

Freisinger Dialogpreis an die Stiftung Kreisau

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung hat am 16. September in einem feierlichen Festakt in Freising den erstmals vergebenen Freisinger Dialogpreis erhalten. Mit der Auszeichnung würdigen das Osteuropa-Hilfswerk Renovabis, das Erzbistum München und Freising und die Stadt Freising das herausragende Engagement der Stiftung für demokratische Bildung und Verständigung sowie für die Versöhnung zwischen Ost- und Westeuropa.

Kirche ihre Stimme erhebt und wo sie weiß, sie ist allen Menschen verbunden.“

Auch Freising's Oberbürgermeisterin Monika Schwind würdigte die Arbeit der Stiftung. Der Preis zeichne Menschen und Initiativen aus, die nicht fragen: „Was trennt uns?“, sondern: „Was verbindet uns?“ Genau dafür stehe die Stiftung Kreisau. Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Prof. Dr. Thomas Schwartz appellierte: „Kom-

die sich in Mittel-, Ost- und Südosteuropa oder in Verbindung mit diesen Regionen für Verständigung, Zusammenarbeit und Versöhnung einsetzen. Er soll Projekte sichtbar machen, die Vorurteile abbauen, Begegnungen ermöglichen und zu einem friedlichen Miteinander in Europa beitragen – und Menschen ermutigen, sich über nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg für das Gemeinwohl zu engagieren. 2026 wurde der Preis erstmals verliehen.

Neben dem Preisgeld erhält die Stiftung ein eigens geschaffenes Kunstwerk des georgischen Künstlers Nika Bakhia: Die Skulptur zeigt zwei einander zugewandte Elemente, die gemeinsam einen offenen Bogen bilden – ein Sinnbild für Dialog, Begegnung und die Bereitschaft, einander zuzuhören (s.S. 16).

aus Verlautbarungen von Renovabis



Dialogpreisverleihung Freising, Fotot: M.Pilgram

Für die Preisträger war es ein besonderer Abend im Asamsaal: Jedes Zeichen der Anerkennung sei wertvoll, „das beflügelt uns“, sagte Dr. Robert Żurek von der Stiftung Kreisau. Er berichtete über die Arbeit der Stiftung in den vergangenen Jahrzehnten – und auch über das historische Erbe des Kreisauer Kreises um Freya und Helmuth James von Moltke. In seiner Laudatio machte Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, deutlich, dass Initiativen wie die Stiftung Kreisau für die Zukunft Europas stehen: „Schaut auf diese Stiftung. Lasst uns uns durch solche Beispiele mobilisieren für unseren Beitrag für ein gutes Europa und eine wirklich verantwortliche gute Demokratie, wo die

men Sie in Dialog miteinander. Besonders dort, wo es unbequem wird. Das ist die einzige Arbeit an Europa, mit der jede und jeder von uns morgen früh beginnen kann und soll.“

Die 1990 gegründete Stiftung mit Sitz im polnischen Krzyżowa (Kreisau) engagiert sich für internationale Begegnung, demokratische Bildung und grenzüberschreitenden Austausch. So ermöglicht sie unter anderem internationale Jugendbegegnungen und Austauschformate zwischen Menschen aus Ost- und Westeuropa und setzt sich für die deutsch-polnische Versöhnung ein. Der mit 10.000 Euro dotierte Freisinger Dialogpreis würdigt Personen, Institutionen und Initiativen,

Wir planen

Der Diözesanverband München plant eine Fahrt nach Polen im nächsten April, die auch in Kreisau halt machen soll. In Kreisau macht im nächsten Jahr ein Freiwilliger aus Regensburg einen Friedensdienst. Als weitere Stationen auf der Reise sind Krakau, Auschwitz, Breslau geplant. Wer Interesse hat möge sich unverbindlich unter muenchen@paxchristi.de melden.

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: muenchen.paxchristi.de bzw. regensburg.paxchristi.de

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

Regensburg

Oktober 2026

01.10., 18.00 Uhr
Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg (Hiroshima-Tag)

15.10., 19:00 Uhr
„Linke Stimme aus Israel“ mit Gil Shat und Jules El-Khatib, Evangelisches Bildungswerk Regensburg

15.10., 19.00 Uhr
Gesprächsabend Kirchenasyl, Gemein-
desaal St. Anton Regensburg

November 2026

04.11., 19:00 Uhr
Symposium Frieden statt Krieg, Gemein-
desaal St. Anton Regensburg, s.S. 6

05.11., ganztägig
Krieg und Frieden, Diözesanzentrum: Se-
minartag des Bistums, s.S. 6

05.11., 18.00 Uhr
Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg

Dezember 2026

03.12., 18.00 Uhr
Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg

München

Oktober 2026

03.10., 13.00 Uhr
Überregionale Friedensdemonstrationen in
Stuttgart und Berlin - das Münchner Frie-
densbündnis ruft zur Teilnahme auf und
schließt sich der Demonstration in Stuttgart
an.

10.10., 10.00 Uhr
25 Jahre EineWeltHaus, Jubiläumsfest
„Frieden leben-Vielfalt feiern“, Schwanthaler
Str.80

14.10., 19.00 Uhr
Müssen Christen Pazifisten sein, Le-
sung und Diskussion mit Wigbert Tocha,
Clemens Ronnefeldt und Rath Aigner,
EineWeltHaus München, Schwanthalerstr.
80

18.10., 14.30 Uhr
Pasinger Friedensweg, Treffpunkt Pfarr-
kirche St.Wolfgang, Pippinger Str. 51

29.10., 19.00 Uhr
**Linker Antisemitismus – Zur Kritik
eines Kampfbegriffs** mit Gerhard Han-
loser, Bellevue di Monaco, Müllerstraße 2,
80469 München

November 2026

04.11., 19.00 Uhr
**Militär, Aufrüstung, Krieg – unter-
schätzte, aber extreme Klimakiller** mit
Erwin Schelbert, EineWeltHaus München,
Raum 211/212

06.11., 18.00 Uhr
Neozionismus und Militarismus in Israel
mit Amar Tamar-Dahl, Hansa-Haus,
München, Brienerstr. 39

11.11., 19.00 Uhr
**Meinungs- und Kulturfreiheit in Zeiten
der Staatsräson** mit Kristin Helberg Kul-
turhaus Milbertshofen

13.11., 19.00 Uhr
**Die Stärke des Rechts vs Das Recht
des Stärkeren** mit Wolfgang Kaleck, Eine-
WeltHaus München

14.11., 19.00 Uhr
**Bass statt Befehle - Konzert gegen
Wehrpflicht**, Kranhalle - Feierwerk, Han-
sastr. 39-41



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00U

13.10. Luitgard Golla-Fackler
10.11. Claus Stegellner
08.12. Eva Haubenthaler

pax christi-Gruppen im Erzbis- tum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- ▶ Erding-Dorfen
- ▶ Freising
- ▶ Gilching
- ▶ Landshut
- ▶ Mühldorf

Münchner Pfarregruppen existieren in:

- ▶ St. Hildegard, München Pasing
- ▶ St. Michael/BaL

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesan-
stelle bzw. unsere Internetseite.

pax christi in Social Media:

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen/>
[https://www.facebook.com/paxchristiger-
many/](https://www.facebook.com/paxchristiger-many/)

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

auf Instagram unter:

[instagram.com/pax_christi_germany/](https://www.instagram.com/pax_christi_germany/)

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in ge-
druckter Form erhalten möchte, der möge
uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diö-
zesanverbandes München heruntergela-
den werden.

Umschlagbilder

Die Vorderseite dieser Ausgabe wurde in
Anlehnung an das Plakat zur Friedens-
dekade 2026 gestaltet.

Das Bild auf der hinteren Umschlagseite
zeigt die Skulptur zum Freisinger Dialog-
preis, gestaltet vom georgischen Künst-
ler Nika Bakhtia, Fotot: M.Pilgram



**Die Zukunft liegt nicht darin,
dass man an sie glaubt oder nicht an sie glaubt,
sondern darin, dass man sie vorbereitet**

Erich Fried